Nach dem Schlachtfeiern

Autor(en): **Baumberger, Otto**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 32

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach den Schlachtfeiern

D. Baumberger

Gestern noch auf hohen Rossen — heute wieder .... Eidgenossen

460 Franken. Müller fragte, wieso er unter falschem Namen telegraphiert habe. Falscher Name? Unmöglich! Er sei ein ehrlicher Geschäftsmann. Das Telegramm müsse bei der telephonischen Uebertragung verstümmelt worden sein. — Ecco tutto Müller lehnte den Besuch ab, er habe keine Zeit und kein Geld. Der Züribieter Baron schwatzte gemütlich weiter, bis Müller abläutete. Erleichtert atmete er auf. Dann aber bezahlte er mit zitternder Hand schwere zwei Franken und zehn Rappen für dreifaches Gespräch. Wenn den Prell von Paiser nur den Teufel holte! Gesenkten Kopfes, wie ein begossener Pudel, schlich er sich heim.

Mittags 4 Uhr erhielt er ein zweites Telegramm: „Ankomme 5 Uhr. Prell von Kneifer."

Müller flüchtete sich in die Berge.

Als er spät abends schwitzend heimkommt, zeigt ihm die Wirtin freudestrahlend ein schmuckes, schwarzes Köfferchen: „Ein Herr Prell ließ diese Maschine für Sie zurück. Er werde morgen früh um 8 Uhr wiederkommen. Er logiere im Hotel Belvedère.

Müller rennt mit der Maschine eine Stunde weit ins Belvedère auf steilem und holprigem Wege, stets in Angst, er könnte mit der Maschine hinfallen. Er alterte um zehn Jahre auf diesem Wege. Herr Prell ist nicht zu treffen, Gott sei Dank, er befinde sich in einer geschäftlichen Sitzung. Müller gibt die Maschine für ihn ab.

Am Morgen in aller Herrgottsfrühe, als er noch nicht ausgeschlafen, holt man ihn wieder ans Telephon. Er weigert sich. Er läßt abläuten. Er sei krank. Er verreise.